

Zeitschrift: Bulletin suisse de linguistique appliquée / VALS-ASLA
Herausgeber: Vereinigung für Angewandte Linguistik in der Schweiz = Association suisse de linguistique appliquée
Band: - (1995)
Heft: 62: Perspektiven der angewandten Linguistik

Vorwort: Einführung
Autor: Watts, Richard J. / Werlen, Iwar

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einführung

Richard J. WATTS
Iwar WERLEN

Die Bezeichnung 'Angewandte Linguistik' wird traditionellerweise hauptsächlich für Forschung in der Methodologie des Fremdsprachenunterrichts, in der Fremdsprachendidaktik und im Zweitspracherwerb verwendet. Zwar hat der Fremdsprachenunterricht von so unterschiedlichen Forschungsgebieten wie Zweisprachigkeit, Konversationsanalyse, Diskursanalyse, Soziolinguistik (allen voran die Ethnographie der Kommunikation), Sprachstandardisierung und Literarizität immer wieder profitiert. Dennoch behauptet sich die relativ begrenzte traditionelle Definition der Angewandten Linguistik hartnäckig.

In den letzten fünf Jahren haben jedoch nationale Gesellschaften für angewandte Linguistik, wie die BAAL in Großbritannien und die GAL in Deutschland, Versuche unternommen, die Anwendungsbereiche der Disziplin zu erweitern. Es ist beispielsweise diskutiert worden, wie Untersuchungen zur interkulturellen Kommunikation (u.a. von John GUMPERZ und Celia ROBERTS) dazu beitragen können, Mißverständnisse in der Kommunikation zwischen verschiedenen ethnischen Gruppen in der Bevölkerung eines Landes zu erkennen und zu ergründen, und welche konkreten Strategien zur Verbesserung der Beziehungen vorgeschlagen werden könnten.

Solche Verbesserungsstrategien lassen sich auch auf die Unterrichtspraxis in verschiedenen Bildungsinstitutionen anwenden, und zwar nicht nur auf den Sprachunterricht als solchen, sondern auf den gesamten Unterricht und das ganze Wirkungsfeld von 'Bildung und Erziehung'.

Auch im Rahmen der immer dichter werdenden Vernetzung der Wirtschafts- und Handelsbeziehungen auf der ganzen Welt werden solche Forschungsergebnisse vermehrt bei der Ausbildung von Geschäftsleuten beigezogen; sie beeinflussen auch die Marketingstrategien international tätiger Firmen.

Das in den letzten zehn bis fünfzehn Jahren ständig gewachsene Interesse an den Unterschieden in der Sprache und im Gesprächsverhalten von Männern und Frauen hat zum einen bereits dazu geführt, dass verschiedene Verlagshäuser in den Vereinigten Staaten und Großbritannien eine Politik verfolgen, die jegliche Verwendung von (bewusster oder unbewusster) sexistischer Ausdrucksweise in ihren Publikationen verbietet. Und zum anderen haben Pädagogen erkannt, daß geschlechtsspezifische Unterschiede mindestens teilweise nicht nur auf die

primäre Sozialisierung des Kindes in der Familie, sondern auch auf die sekundäre Sozialisierung durch die Schule zurückzuführen sind.

Eine wichtige weitere Anwendungsmöglichkeit der linguistischen Forschung stellen Massnahmen in der Sprachpolitik eines Landes und seiner Institutionen dar, wo Resultate der Sprachsoziologie und Soziolinguistik beigezogen werden. Allerdings werden in offiziell mehrsprachigen Ländern solche Resultate häufiger in die politische Diskussion einbezogen als in Ländern mit nur einer 'offiziellen' Sprache.

Psycho- und neurolinguistische Untersuchungen liefern Erkenntnisse, die für verschiedene Anwendungsgebiete wertvoll sind, wie z.B. für das Verständnis von schriftlichen und mündlichen Texten, für Computersimulationen des menschlichen Gedächtnisses und der menschlichen Intelligenz, für die Psychotherapie und den therapeutischen Umgang mit Aphasikern und Autisten. Entwicklungspsychologische Forschungen, bei denen der Prozeß des Spracherwerbs im Mittelpunkt des Interesses steht, haben für die Methodologie des Sprachunterrichts immer wieder wichtige Impulse geliefert und zu neuen Erkenntnissen über Ähnlichkeiten und Unterschiede im Spracherwerb geführt.

Im Sinne dieser und anderer Anwendungen der Linguistik (wir zählen die sogenannten 'Bindestrichlinguistiken' wie Soziolinguistik, Psycholinguistik, Neurolinguistik, Ethnolinguistik usw. ebenfalls zum erweiterten Begriff 'Linguistik') hat sich die 1993 aus der 'Commission Interuniversitaire de Linguistique Appliquée' entstandene, neu gegründete 'Vereinigung der Angewandten Linguistik der Schweiz/Association Suisse de Linguistique Appliquée' (VALS/ASLA) entschieden, an ihrer alle zwei bis drei Jahre stattfindenden Tagung 'Journées de Linguistique Appliquée' diese erweiterte Auffassung des Begriffs 'angewandte Linguistik' zu thematisieren. Der 'neue Anfang' der angewandten Linguistik in der Schweiz sollte anlässlich der ersten Tagung, die auf Wunsch des Vorstandes der VALS/ASLA an der Universität Bern durchgeführt werden sollte, einen würdigen Rahmen erhalten.

Deshalb lud das Organisationskomitee vier Gäste aus dem Ausland für drei Plenarvorträge zu Themen ein, die in der Schweizer angewandten Linguistik weniger Beachtung gefunden hatten: Normand LABRIE vom Ontario Institute of Studies in Education sprach über 'Complémentarité et concurrence des politiques linguistiques au Canada'; Hans-Ulrich BIERE vom Institut für deutsche Sprache in Mannheim hielt einen Vortrag über 'Verständlichkeitsforschung – Ein Thema für die Angewandte Linguistik'; Joan SWANN und David GRADDOL von der Open University in Großbritannien sprachen zum Thema 'Language and Gender as Applied Linguistics'. Die Organisatoren wollten mit der Wahl der Beiträge und der Sprachen die Mehrsprachigkeit der Schweiz betonen; leider

geling es nicht, eine italienischsprachige Person für ein viertes Thema zu gewinnen.

Die in dieser Nummer des Bulletins erscheinenden Beiträge sind eine Auswahl der an den 'Journées de Linguistique Appliquée' gehaltenen Vorträge. Selbstverständlich wurde an der Tagung auch zum Thema des Fremdsprachunterrichts gesprochen; eine Reihe von Vorträgen bezogen sich auf Teilprojekten des NFP 33 "Wirksamkeit unserer Bildungssysteme". Auf die Veröffentlichung dieser beiden Kategorien von Vorträgen wurde hier verzichtet; einige der didaktischen Beiträge erscheinen in der Zeitschrift *Babylonia*.

Neben den drei Beiträgen der eingeladenen Gäste umfassen die hier veröffentlichten Artikel eine breite Auswahl von Themen, die andere Anwendungen der Linguistik darstellen als diejenigen im Fremdsprachenunterricht. So steht neben dem Artikel von Bernd Ulrich **BIERE** über die Verständlichkeitsforschung derjenige von Andreas **LÖTSCHER** über Verständlichkeitsprobleme von juristischen Texten, in dem der Autor auf einen Anwendungsbereich der Linguistik aufmerksam macht, der auch in der amerikanischen, englischen und australischen Forschung gut vertreten ist, nämlich die Welt der Gesetze und der Rechtsprechung.

Zwei der Artikel (**ZÜGER** und **LANDER**) befassen sich mit Problemen der Übersetzungswissenschaft, die auch zu den Anwendungsbereichen der angewandten Linguistik gehört, obwohl sie, wie Züger in ihrem Titel andeutet, hin und wieder 'vernachlässigt' wurde. **LANDER**s Artikel kann als eine nüchterne Einschätzung der fast unlösbaren Probleme der maschinellen Übersetzung verstanden werden, mit denen eine große, multinationale Schweizer Chemiefirma tagtäglich konfrontiert ist.

Zwei weitere Artikel stammen ebenfalls aus dem Bereich der Arbeitswelt. Der Artikel von **HOHL** behandelt die Probleme der Interaktion, die zwischen SBB-Beamten und Reisenden stattfindet, wobei er sich auf die englische Sprachkompetenz der Angestellten und die Möglichkeiten ihrer Verbesserung konzentriert. Ein immer wiederkehrendes Problem in der vielsprachigen Schweiz betrifft die Mehrsprachigkeit in der Bundesverwaltung. **WEIL**s Artikel geht vom Ansatz der Ethnographie der Kommunikation im Sinne von John **GUMPERZ** aus und zeigt, wie die gängigen Kommunikationsmuster in der Verwaltung durch die Interaktion bestimmt werden.

Zwei Beiträge, derjenige von **DINGWALL** und derjenige von **KILANI-SCHOCH** und **ISCHI**, befassen sich mit dem Problem der Diskursgenres. **DINGWALL** zeigt, wie die Sprache, die in der Interaktion mit Telephonbeantwortern gebraucht wird, sich langsam zu einem selbständigen Genre entwickelt, während **KILANI-SCHOCH** und **ISCHI** sich damit befassen, wie die Wahl des Tempus in fran-

zösischsprachigen Zeitungsartikeln die Leserschaft zu bestimmten Auffassungen über einen internationalen Konflikt (den Krieg in Bosnien) führt.

Der Beitrag von Erika WERLEN befasst sich mit der Bildung der ethnischen Identität, wobei es ihr um die Konstruktion einer deutschen Identität in den Augen der Schweizer geht.

Die verbleibenden Artikel von HÄCKI-BUHOFER, EGLI und SCHNEIDER haben im weitesten Sinne mit der Schule zu tun, nicht aber mit dem Fremdsprachenunterricht. EGLI und HÄCKI-BUHOFER präsentieren Ergebnisse aus einem europäischen Forschungsprojekt, bei dem es um den Erwerb der Schreib- und Lesefähigkeit bei Kindern geht. In beiden Fällen werden schriftliches und mündliches Erzählen gegenübergestellt, wobei sich HÄCKI-BUHOFER mit monolingualen Kindern befasst, während EGLI die narrative Fähigkeit bei zweisprachigen Kindern in der Deutschschweiz untersucht. SCHNEIDER befasst sich in seinem Beitrag mit dem Erwerb des Hochdeutschen durch Schweizerdeutsch sprechende Kinder. Er zeigt, dass trotz struktureller Ähnlichkeiten in den beiden Varianten bestimmte Schwierigkeiten, allen voran diejenige der Wortstellung, beim Erwerb der Hochsprache bleiben.

Die Beiträge, die in dieser Nummer des VALS/ASLA-Bulletins veröffentlicht werden, geben einen guten Einblick in die Vielfältigkeit der angewandten Linguistik in der Schweiz. Viele der neuen Forschungsrichtungen in der Linguistik, Psycholinguistik und Soziolinguistik haben auf fruchtbare Art Eingang in die Anwendungsmöglichkeiten der Linguistik gefunden und bestätigen die Notwendigkeit, eine breitere Auffassung der Disziplin 'Angewandte Linguistik' als bisher zu entwickeln. Dagegen könnte man einwenden, auf diese Weise sei keine Grenze zwischen theoretischen Ansätzen und ihren Anwendungen mehr zu erkennen. Uns stört dieser Einwand allerdings nicht, denn ohne Anwendungsmöglichkeit läuft jede Theorie Gefahr, in den Sphären der reinen Spekulation hängen zu bleiben.